

Der Stiftungsfokus bringt Stiftungsforschung auf den Punkt: Die digitale Reihe fokussiert auf einzelne Fragestellungen und bereitet aktuelle Themen für Stiftungsakteure, Medienschaffende, Politikerinnen und Politiker sowie alle am Stiftungswesen Interessierten auf.

Den Stiftungsfokus finden Sie nur online unter www.stiftungen.org/stiftungsfokus

**Nr. 11: Stiftungen in der
Niedrigzinsphase – aktuelle
Zahlen und Fakten**

*Erhebungsmethode:
Online-Befragung unter
den Teilnehmenden des
StiftungsPanels*

*Erhebungszeitraum:
25. Januar bis
7. Februar 2017*

*Stiftungen im Panel:
561 im Erhebungszeitraum*

*Rücklaufquote:
45,6 Prozent*

*Konzeption, Durchführung
und Analyse: Kompetenzzentrum
Stiftungsforschung
im Bundesverband
Deutscher Stiftungen*

Stiftungen in der Niedrigzinsphase – aktuelle Zahlen und Fakten

Antje Bischoff und Theresa Ratajszczak

„Der Zins kennt keine Pause. Er arbeitet auch nachts und am Sonntag. Sogar an Regentagen“, wusste ein Humorist des 19. Jahrhunderts. Heute wünschte sich manche Stiftung mehr Nachtschichten, Sonntagsarbeit oder schlechtes Wetter, macht doch der niedrige Zins dem Sektor seit einigen Jahren zu schaffen. Darüber, wie sich dies auf die Arbeit von Stiftungen auswirkt und welche Wege Stiftungen in diesen Zeiten gehen (sollten), wurde viel geschrieben und diskutiert.

Der Bundesverband Deutscher Stiftungen konstatierte noch vor zwei Jahren auf Basis einer StiftungsPanel-Befragung: „Die Ertragssituation bleibt angespannt, aber die Stiftungsvermögen selbst schwächeln nicht.“¹ Regelmäßige Umfragen unter den StiftungsPanelisten machen es möglich, nicht nur den jeweiligen Status quo der Ertragslage abzubilden, sondern auch Entwicklungen aufzuzeigen.

¹ Vgl. Bischoff, Antje; Kowark, Katrin; Wiener, Berenike: Aktuelle Zahlen zu Stiftungsfinanzen: Ausgaben, Erträge und Renditen. Stiftungsfokus Nr. 4, Hg. v. Bundesverband Deutscher Stiftungen. Berlin 2015, 8.

Wie steht es derzeit um die finanzielle Situation von Stiftungen? Gibt es mittlerweile Stiftungsvermögen, die „schwächeln“? Steigt angesichts der anhaltend niedrigen Zinsen das Interesse an alternativen Investmentformen? Ergänzen Stiftungen ihr Portfolio aktuell um Sachwerte wie Immobilien? Oder setzen sie zunehmend auf Kooperationen und Fundraising, um Kräfte zu bündeln bzw. Engpässe auszugleichen? Diese Fragen hat der Bundesverband Deutscher Stiftungen mit dem StiftungsPanel unter die Lupe genommen.

Die wichtigsten Ergebnisse

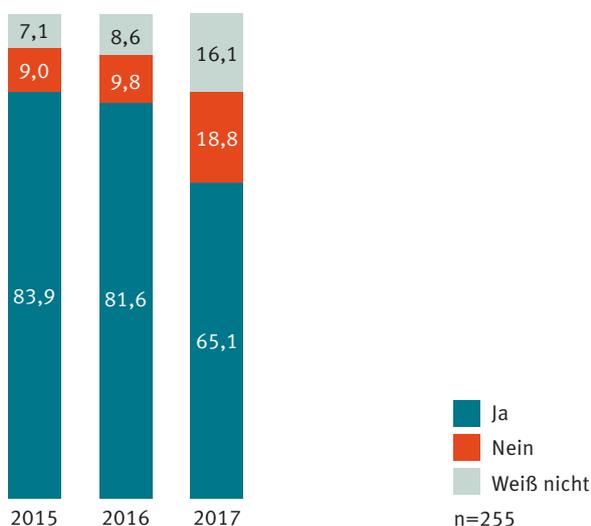
In den Jahren 2015 und 2016 lagen jeweils mehr als 80 Prozent der befragten Stiftungen (n=255) mit der Rendite² ihrer Vermögensanlage über der jeweiligen durchschnittlichen Jahresinflationsrate (0,3 Prozent 2015 bzw. 0,5 Prozent 2016). Nur rund zwei Drittel glauben jedoch, 2017 mit ihrer Rendite die zum Befragungszeitpunkt prognostizierte Jahresinflationsrate von 1,5 Prozent übertreffen zu können.³

Fast ein Fünftel der befragten Stiftungen schätzt, dass ihre Rendite 2017 die prognostizierte Jahresinflationsrate unterschreiten wird

Beurteilung der eigenen Rendite (in Prozent)

„Lag Ihre Stiftung mit der Rendite der Vermögensanlage nach Abzug aller Kosten oberhalb der jährlichen Inflationsrate im Jahr ...
 2015 (durchschnittliche Inflationsrate 0,3 Prozent)?
 2016 (durchschnittliche Inflationsrate 0,5 Prozent)?“

Was schätzen Sie: Liegt Ihre Stiftung mit der Rendite der Vermögensanlage nach Abzug aller Kosten in 2017 voraussichtlich oberhalb der für 2017 prognostizierten Jahresinflationsrate von 1,5 Prozent?“



² Die Rendite ist jeweils p.a. und nach Abzug aller Kosten angegeben (Nettorendite).

³ Quelle für die durchschnittlichen Inflationsraten: www.destatis.de.

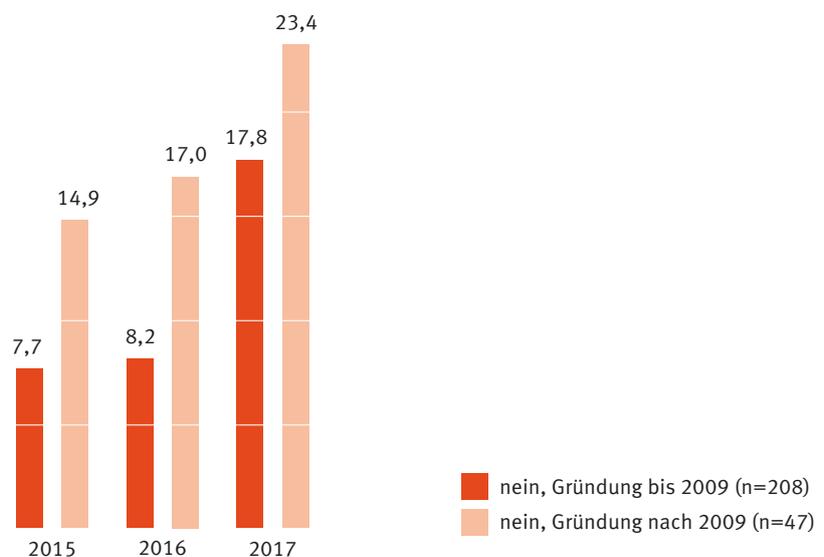
Die Aufteilung des Datensatzes nach dem Stiftungskapital zeigt: Lag 2015 die Rendite von knapp 16 Prozent der Stiftungen mit einem Kapital von bis zu 1 Million Euro⁴ (15,8 Prozent, n=120) unterhalb der durchschnittlichen Jahresinflationsrate von 0,3 Prozent, waren es 2016 bereits rund 18 Prozent, deren Rendite die Jahresinflationsrate von 0,5 Prozent unterschritten hat (18,3 Prozent). Die Schätzungen für das Jahr 2017 zeigen, dass nahezu ein Drittel der kleinen Stiftungen befürchtet, in diesem Jahr mit der Rendite die prognostizierte Jahresinflationsrate von 1,5 Prozent nicht übertreffen zu können (31,7 Prozent). Während über 90 Prozent der befragten Stiftungen mit einem Kapital von über 1 Million Euro in den Jahren 2015 und 2016 mit ihrer Rendite oberhalb der jeweiligen durchschnittlichen Jahresinflationsrate lagen (jeweils 91,9 Prozent, n=135), gehen für das Jahr 2017 nur noch weniger als drei Viertel dieser Stiftungen davon aus (73,3 Prozent). Knapp ein Fünftel ist sich unsicher bzw. weiß es nicht (19,3 Prozent).

Stiftungen, die seit dem Beginn der Niedrigzinsphase gegründet wurden, tun sich mit dem realen Kapitalerhalt schwer

Beurteilung der eigenen Rendite: Anteil der „Nein“-Antworten nach dem Jahr der Stiftungsgründung (in Prozent)

„Lag Ihre Stiftung mit der Rendite der Vermögensanlage nach Abzug aller Kosten oberhalb der jährlichen Inflationsrate im Jahr ...
 2015 (durchschnittliche Inflationsrate 0,3 Prozent)?
 2016 (durchschnittliche Inflationsrate 0,5 Prozent)?“

Was schätzen Sie: Liegt Ihre Stiftung mit der Rendite der Vermögensanlage nach Abzug aller Kosten in 2017 voraussichtlich oberhalb der für 2017 prognostizierten Jahresinflationsrate von 1,5 Prozent?“



⁴ Wenn im Folgenden von kleinen Stiftungen gesprochen wird, sind damit Stiftungen mit einem Kapital bis zu 1 Million Euro gemeint. Liegt das Kapital über 1 Million Euro, wird von großen Stiftungen gesprochen.

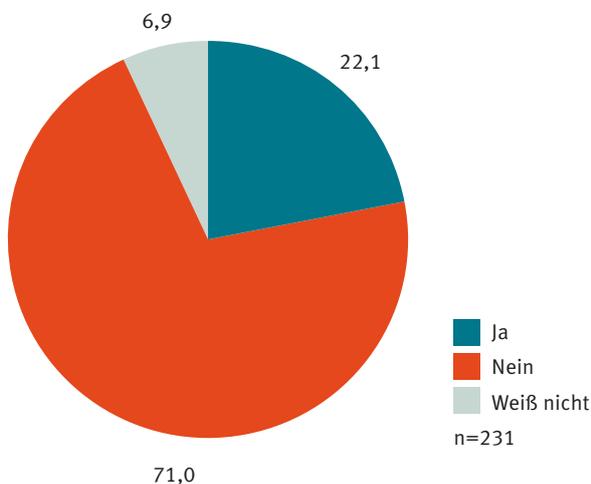
Fast ein Viertel der Stiftungen, die nach Beginn der Niedrigzinsphase 2009 gegründet wurden (n=47), wird nach eigener Einschätzung im Jahr 2017 mit der Rendite die prognostizierte Jahresinflationrate nicht übertreffen können. Zu beachten ist, dass von diesen vergleichsweise jungen Stiftungen wiederum knapp drei Viertel nur über ein Kapital von bis zu 1 Million Euro verfügen (74,5 Prozent), es sich also um kleine Stiftungen handelt. Demgegenüber haben fast 60 Prozent der Stiftungen, die bis 2009 gegründet wurden, ein Kapital von mehr als 1 Million Euro (59,1 Prozent, n=208).

Als eine von mehreren Handlungsoptionen für Stiftungen in Zeiten niedriger Zinsen wird auch die wirkungsorientierte Vermögensanlage diskutiert. Im zweiten Quartal 2016 haben sich Teilnehmende des Stiftungs-Panels bereits einmal zu diesem Thema geäußert.⁵ Demnach hat mehr als ein Fünftel der befragten Stiftungen Teile des Vermögens wirkungsorientiert angelegt.⁶ Große Stiftungen haben diese Frage etwas häufiger bejaht als kleine („Ja“-Antworten großer Stiftungen 23,6 Prozent, n=127, „Ja“-Antworten kleiner Stiftungen 20,2 Prozent, n=104).

Mehr als ein Fünftel der Stiftungen hat bereits wirkungsorientiert angelegt

Wirkungsorientierte Vermögensanlage (in Prozent)

„Sind Teile Ihres Vermögens wirkungsorientiert angelegt?“



⁵ Ergänzungsfragen zur wirkungsorientierten Vermögensanlage im Rahmen der Umfrage „Externe Kommunikation von Stiftungen“ vom 19. April bis 1. Mai 2016. Stiftungen im Panel: 542 im Erhebungszeitraum. Rücklaufquote: 43,0 Prozent.

⁶ Im Fragebogen wurden folgende Definitionen und Beispiele verwendet: „Als wirkungsorientierte Vermögensanlage werden Geldanlagen bezeichnet, die neben der finanziellen Rendite auch eine nachweislich positive gesellschaftliche (soziale und / oder ökologische) Wirkung haben. Eine wirkungsorientierte Vermögensanlage geht damit über die nachhaltige / verantwortliche Geldanlage, die meist dem ‚Schade-nicht-Prinzip‘ folgt, hinaus. Beispiele für eine wirkungsorientierte Vermögensanlage: Investment in einen Studienkreditfonds, der zu mehr Bildungsgerechtigkeit beiträgt, oder Investment in ein Sozialunternehmen, das Laptops recycelt und als Integrationsbetrieb gleichzeitig zur Eingliederung von Menschen mit Behinderung in den Arbeitsmarkt beiträgt.“

Wer bereits Teile seines Stiftungsvermögens wirkungsorientiert investiert, hat allerdings meist nur einen geringen Prozentsatz so verwendet: 43,1 Prozent der befragten Stiftungen haben unter 20 Prozent, 19,6 Prozent der Befragten insgesamt 20 bis unter 50 Prozent und 29,4 Prozent haben 50 Prozent und mehr ihres Vermögens wirkungsorientiert angelegt (n=51).⁷

Von den 164 Befragten, deren Stiftungsvermögen bisher nicht wirkungsorientiert angelegt ist, haben es allerdings künftig fast 10 Prozent vor (9,1 Prozent), rund ein Drittel ist sich noch unsicher (32,3 Prozent) und knapp 60 Prozent haben die Frage „Planen Sie künftig eine wirkungsorientierte Anlage?“ verneint (58,5 Prozent).

Es gibt verschiedene Gründe, warum eine wirkungsorientierte Vermögensanlage für viele der 2016 dazu befragten Stiftungen noch kein Thema ist: Häufig kommt sie in der Anlagestrategie oder den Anlagerichtlinien nicht vor (50,0 Prozent, n=164), etwas mehr als ein Drittel der Befragten hat angegeben, nicht ausreichend über das Thema informiert zu sein (34,1 Prozent), und knapp 30 Prozent befürchten eine zu geringe Rendite (28,7 Prozent). Von der Idee insgesamt nicht überzeugt ist nur weniger als ein Fünftel der befragten Stiftungen (18,3 Prozent).

Die Anlagestrategie vieler Stiftungen sieht eine wirkungsorientierte Vermögensanlage nicht vor

Gründe gegen eine wirkungsorientierte Vermögensanlage (in Prozent)
 „Bitte sagen Sie uns, aus welchen Gründen Sie noch keine wirkungsorientierte Anlage getätigt haben.“



⁷ An 100 fehlende Prozent: „Weiß nicht“ (7,8 Prozent).

Immobilien und Immobilienfonds spielen bei der Geldanlage von Stiftungen durchaus eine Rolle

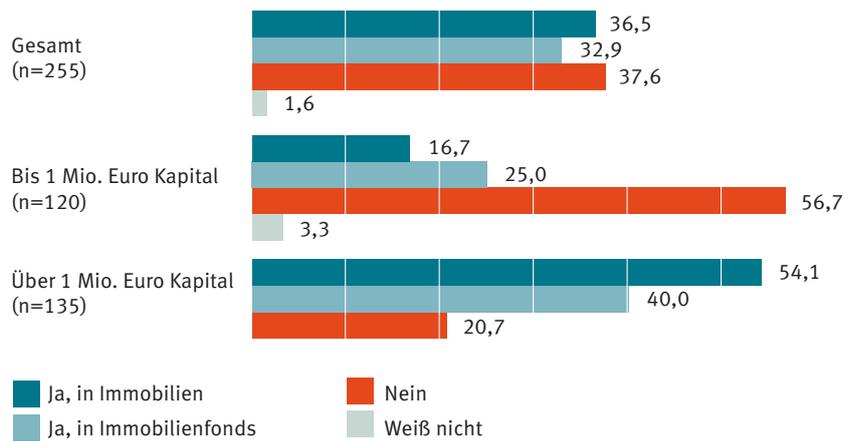
Angesichts geringer Zinsen wird die Anlage in Sachwerte wie Immobilien im Stiftungssektor ebenfalls thematisiert. Tatsächlich haben 36,5 Prozent der befragten Stiftungen das Vermögen in Immobilien angelegt, ein Drittel (auch) in Immobilienfonds (n=255). Mehr als die Hälfte der kleinen Stiftungen hat jedoch keine dieser Anlageklassen im Portfolio (56,7 Prozent, n=120). Anders sieht es bei großen Stiftungen aus: Mehr als jede zweite besitzt Immobilien (54,1 Prozent, n=135).

Die meisten Stiftungen, die ihr Kapital bzw. Teile davon in Immobilien oder Immobilienfonds investiert haben, konsultieren diesbezüglich Bank- oder Vermögensberater (56,1 Prozent).

Rund 37 Prozent der Stiftungen haben in Immobilien angelegt

Anlage in Immobilien / Immobilienfonds (in Prozent)

„Ist Ihr Stiftungsvermögen oder sind Teile davon in Immobilien und / oder Immobilienfonds angelegt?“

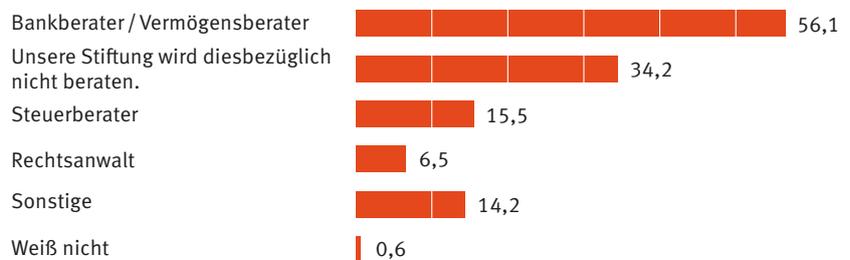


Mehrfachnennungen möglich

Bei der Anlage in Immobilien oder Immobilienfonds nimmt über ein Drittel der Stiftungen keine Beratung in Anspruch

Beratung zu Immobilien / Immobilienfonds (in Prozent)

„Wer berät Ihre Stiftung bezüglich Ihrer Immobilien / Immobilienfonds?“

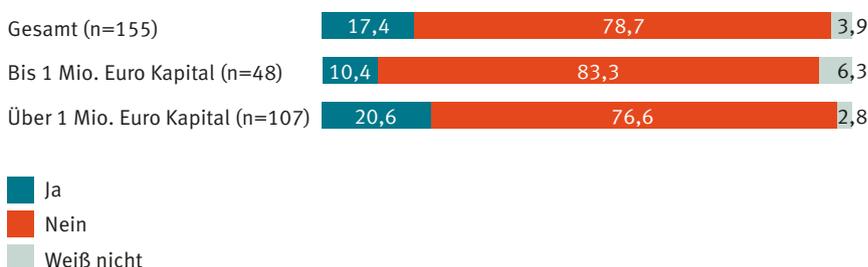


Mehrfachnennungen möglich, n=155

Auch beim Thema Immobilien wird die „wirkungsorientierte Anlage“ gelegentlich ins Spiel gebracht. Bislang haben 17,4 Prozent der Stiftungen, die in Immobilien oder Immobilienfonds investiert haben, dabei den Aspekt der Wirkungsorientierung berücksichtigt (n=155), bei großen Stiftungen sind es etwas mehr als ein Fünftel (20,6 Prozent, n=107).⁸

Rund ein Fünftel der großen Stiftungen nutzt Immobilien oder Immobilienfonds als wirkungsorientierte Anlage

Immobilien / Immobilienfonds und Impact Investing (in Prozent)
 „Nutzen Sie Ihre Immobilien / Immobilienfonds als Anlage mit einer nachweislich wirkungsorientierten Ausrichtung (sog. Impact-Investing-Anlage)?“



Rund zwei Drittel der Stiftungen haben ihre Immobilien gänzlich oder teilweise vor Beginn der Niedrigzinsphase 2009 erworben, knapp die Hälfte (auch) danach (66,7 Prozent bzw. 48,4 Prozent, Mehrfachnennungen möglich, n=93). Die große Mehrheit der Befragten hat außerdem angegeben, die Immobilien zu vermieten oder zu verpachten, knapp ein Viertel nutzt sie (auch) selbst (93,5 Prozent bzw. 23,9 Prozent, Mehrfachnennungen möglich, n=92).

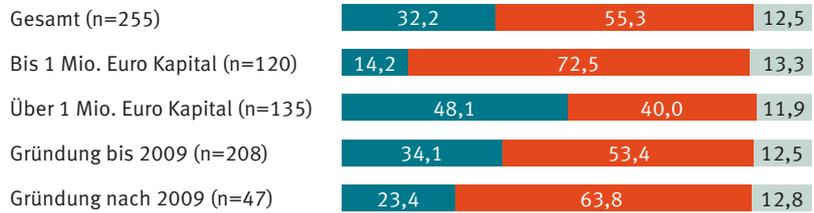
Insgesamt möchte fast ein Drittel der befragten Stiftungen auch künftig Immobilieninvestments tätigen (32,2 Prozent, n=255). Hierbei zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen großen und kleinen Stiftungen: Während knapp die Hälfte der großen Stiftungen weiterhin in Immobilien anlegen möchte (48,1 Prozent, n=135), trifft dies nur auf 14,2 Prozent der kleinen zu (n=120). Von den Stiftungen, die erst in Zeiten der Niedrigzinsphase, also nach 2009, gegründet wurden, plant etwas mehr als ein Fünftel eine Anlage in Sachwerte wie Immobilien (23,4 Prozent, n=47).

⁸ Im Fragebogen wurde folgendes Beispiel genannt: „Sie legen Ihr Stiftungskapital oder Teile davon in Sozialimmobilien an (z.B. Senioren-, Pflegeheime, betreute Wohngemeinschaften).“

Weniger als ein Viertel der nach 2009 gegründeten Stiftungen plant Immobilieninvestitionen

Geplante Immobilieninvestitionen (in Prozent)

„Plant Ihre Stiftung, in Zukunft in (weitere) Immobilien zu investieren?“



Stiftungen, die künftig in Immobilien anlegen wollen, möchten meist ihr Portfolio diversifizieren

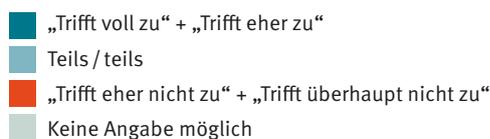
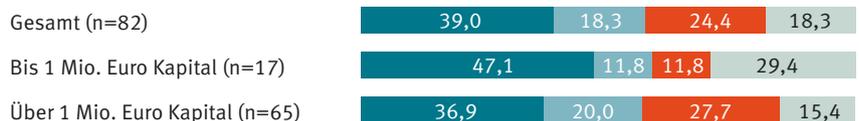
Wer auch für die Zukunft eine Immobilieninvestition plant, wurde nach den Gründen gefragt (Mehrfachnennungen möglich, n=82): Dafür spricht nach Meinung der Stiftungen in erster Linie, das eigene Portfolio mit Hilfe von Sachwerten zu diversifizieren (61,0 Prozent), sowie die niedrigen Zinsen, die mit anderen Anlageklassen aktuell erwirtschaftet werden (52,4 Prozent). Ferner haben knapp 40 Prozent angegeben, sich mit Immobilien verstärkt der wirkungs- und / oder satzungorientierten Geldanlage widmen zu wollen (37,8 Prozent). Die Kategorie „Sonstiges“ wurde von 11,0 Prozent der 82 Stiftungen gewählt, „Weiß ich nicht“ von 1,2 Prozent.

Allerdings ist es für viele Stiftungen momentan schwierig, ein geeignetes Anlageobjekt zu finden: Auf 47 Prozent der kleinen Stiftungen trifft diese Aussage voll oder eher zu (n=17). Selbst rund 37 Prozent der großen Stiftungen haben der entsprechenden Frage voll oder eher zugestimmt, ein Fünftel will sich diesbezüglich nicht festlegen (n=65).

Fast 40 Prozent der Stiftungen tun sich derzeit schwer, eine geeignete Immobilienanlage zu finden

Einschätzung zur Anlage in Immobilien (in Prozent)

„Für die Stiftung ist es aktuell schwierig, geeignete Immobilien als Anlage zu finden.“



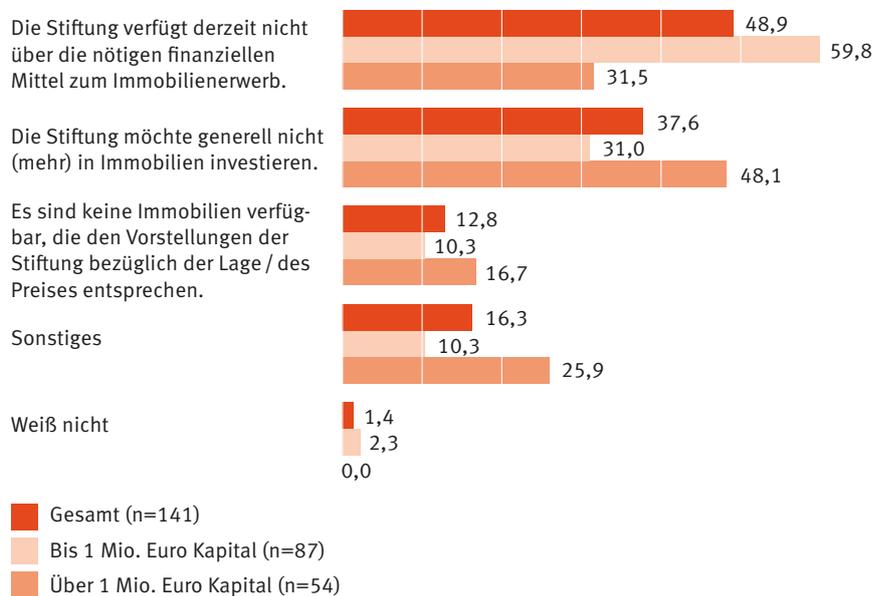
Immobilien, die den Vorstellungen einer Stiftung in Bezug auf Preis und / oder Lage nicht entsprechen, sind nur sehr selten der Grund für einen Verzicht auf (weitere) Investitionen in diese Anlageform (12,8

Prozent, n=141). Vielmehr können sich insbesondere kleine Stiftungen Immobilien schlicht nicht leisten: Knapp 60 Prozent von ihnen geben an, wegen fehlender finanzieller Mittel auf ein Immobilieninvestment verzichten zu wollen (59,8 Prozent, n=87). Dagegen meinen nur rund 30 Prozent der großen Stiftungen, für Immobilien künftig nicht genug Geld zu haben (31,5 Prozent, n=54). Diese Gruppe hat jedoch am häufigsten angegeben, generell nicht mehr in Immobilien anlegen zu wollen (48,1 Prozent).

Für Investitionen in Immobilien fehlt Stiftungen vielfach das Geld

Gründe gegen künftige Immobilieninvestitionen (in Prozent)

„Aus welchen Gründen möchte Ihre Stiftung auf (weitere) Investitionen in Immobilien verzichten?“



Mehrfachnennungen möglich

Auch Kooperationen und Fundraising sind Stichworte, die fallen, wenn es um Stiftungen in der Niedrigzinsphase geht ...

Häufig ist zu hören, dass Stiftungen in Zeiten geringer Zinserträge vermehrt auf Kooperationen und Fundraising setzen (sollten).⁹ Bei einer Befragung des StiftungsPANELS Ende 2014 zu Kooperationen hat fast die Hälfte der Stiftungen als Grund für die Kooperation „Finanzielle Unterstützung“ genannt (49,4 Prozent, n=87).¹⁰ Eine weitere Umfrage im Januar 2016 hat ergeben, dass sich fast 90 Prozent der Stiftungen, die Mittel einwerben, ohne Fundraising einschränken müssten (86,7 Prozent, n=143), und zwar insbesondere bei geplanten und laufenden Projekten.¹¹ Allerdings können die Ergebnisse dieser beiden StiftungsPanel-Befragungen nicht direkt in Bezug zur Niedrigzinsphase gesetzt werden.

⁹ Vgl. Dodenhoeft, Martin: Ein nicht ganz so alltägliches Geschäft. In: Stiftungswelt Nr. 2 / 2015, Berlin 2015, 10.

¹⁰ Vgl. Hagedorn, Sandra; Bischoff, Antje: StiftungsKooperationen. Stiftungsfokus Nr. 5, hg. v. Bundesverband Deutscher Stiftungen. Berlin 2015, 6.

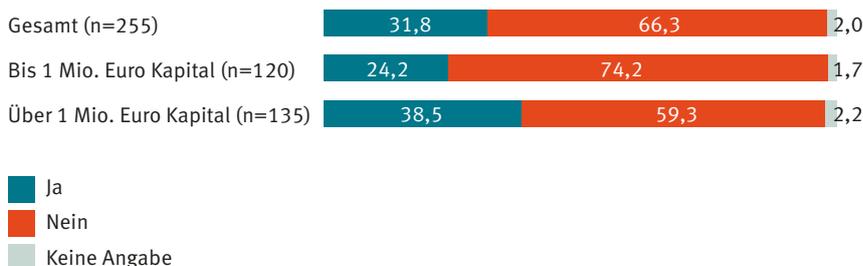
¹¹ Vgl. Ratajszczak, Theresa; Bischoff, Antje: Fundraising von Stiftungen. Stiftungsfokus Nr. 7, hg. v. Bundesverband Deutscher Stiftungen. Berlin 2016, 9 f.

Die vorliegende Befragung des StiftungsPanels zeigt: Nur ein knappes Drittel der Stiftungen ist im Jahr 2016 Kooperationen eingegangen (31,8 Prozent, n=255), dagegen war dies laut Umfrage 2014 bei über der Hälfte der Teilnehmenden der Fall (51,5 Prozent, n=169).¹² Aktuell kooperieren kleine Stiftungen deutlich seltener als große (24,2 Prozent, n=120 vs. 38,5 Prozent, n=135). Die drei häufigsten Kooperationspartner der Befragten sind derzeit (Mehrfachnennungen möglich): andere Stiftungen mit 75,3 Prozent, Vereine und Verbände mit 46,9 Prozent sowie Universitäten mit 30,9 Prozent (n=81). Die Reihenfolge der ersten drei Nennungen ist gegenüber 2014 gleich geblieben, lediglich die Anteile haben sich leicht verändert.¹³

... aber nur knapp ein Drittel der Stiftungen hat 2016 mit anderen kooperiert

Kooperationen von Stiftungen (in Prozent)

„Ein kurzer Blick zurück: Ist Ihre Stiftung 2016 Kooperationen eingegangen?“



Fast 40 Prozent der befragten Stiftungen betreiben Fundraising (38,4 Prozent, n=255). Stiftungen, die nach Beginn der Niedrigzinsphase, d.h. nach 2009, gegründet wurden, werben im Übrigen nicht häufiger Mittel ein als diejenigen, die bis 2009 gegründet wurden (bis 2009: 38,5 Prozent, n=208; nach 2009: 38,3 Prozent, n=47). Auch die Panel-Befragung aus dem Januar 2016 hatte ergeben, dass Fundraising für Stiftungen schon lange ein Thema ist.¹⁴

Die fünf häufigsten Nennungen eingeworbener Mittel sind: Kleinspenden bis 200 Euro mit 77,6 Prozent, Zustiftungen mit 76,5 Prozent, Großspenden mit 75,5 Prozent, Erbschaften mit 54,1 Prozent sowie Projektfinanzierung durch andere Stiftungen mit 35,7 Prozent (n=98, Mehrfachnennungen möglich). Die Abfolge hat sich gegenüber der letzten Panel-Befragung zum Fundraising leicht verändert: So rangieren beispielsweise Zustiftungen nun vor Großspenden und Erbschaften vor Projektfinanzierungen durch andere Stiftungen.¹⁵

¹² Vgl. Hagedorn, Bischoff 2015, wie Fußnote 10, 3.

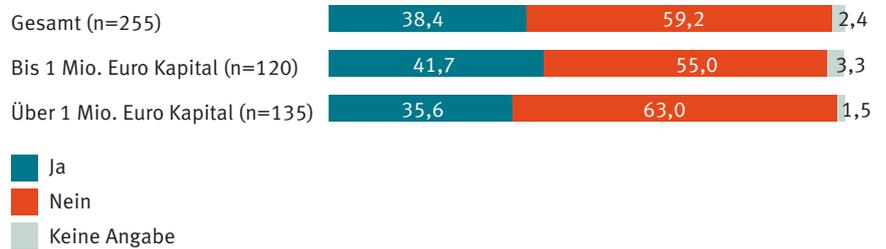
¹³ Ebd., 5.

¹⁴ Vgl. Ratajszczak, Bischoff 2016, wie Fußnote 11, 3.

¹⁵ Ebd., 4.

Kleine Stiftungen setzen etwas häufiger auf Fundraising als große

Fundraising von Stiftungen (in Prozent)
„Betreibt Ihre Stiftung Fundraising?“



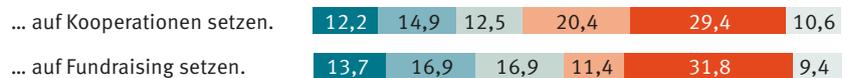
Niedrige Zinsen führen nicht unbedingt zu veränderten Kooperations- oder Fundraisingstrategien ...

Nur eine Minderheit der befragten Stiftungen plant, wegen der anhaltenden Niedrigzinsphase verstärkt zu kooperieren (27,1 Prozent, n=255).¹⁶ Ähnlich sieht es beim Fundraising aus, hier werden niedrige Zinsen nicht unbedingt zu einer Ausweitung entsprechender Aktivitäten führen: Weniger als ein Drittel will mehr Mittel akquirieren (30,6 Prozent, n=255).¹⁷

... denn die meisten Stiftungen wollen deshalb weder häufiger zusammenarbeiten noch vermehrt Mittel einwerben

Verstärkte Kooperationen bzw. verstärktes Fundraising in der Niedrigzinsphase (in Prozent)

„Die anhaltende Niedrigzinsphase wird dazu führen, dass wir künftig verstärkt ...



- Trifft voll zu
 - Trifft eher zu
 - Teils / teils
 - Trifft eher nicht zu
 - Trifft überhaupt nicht zu
 - Keine Angabe möglich
- n=255

Bei der Frage nach geplanten Kooperations- und Fundraisingaktivitäten angesichts niedriger Zinsen unterscheiden sich Stiftungen verschiedener Größe in einigen Punkten: Weniger als ein Viertel der großen Stiftungen plant mehr Kooperationen (24,4 Prozent, n=135), bei den kleinen Stiftungen sind es immerhin 30,0 Prozent (n=120). „Trifft eher nicht zu“ und „trifft überhaupt nicht zu“ haben allerdings je rund die Hälfte der kleinen und der großen Stiftungen angekreuzt (48,9 Prozent bzw. 50,8 Prozent). Vor dem Hintergrund der Zinskrise will rund ein Drittel der kleinen Stiftungen verstärkt auf Fundraising setzen (34,2 Prozent „trifft voll zu“ und „trifft eher zu“, n=120). Fast jede zweite große Stiftung hat hingegen nicht vor, deshalb künftig mehr Mittel einzuwerben (48,1 Prozent „trifft überhaupt nicht zu“ und „trifft eher nicht zu“, n=135), bei den kleinen beträgt dieser Anteil nur 37,5 Prozent.

¹⁶ Werte „Trifft voll zu“ und „Trifft eher zu“ auf einer 5er-Skala.

¹⁷ Wie Fußnote 16.

Fazit

Die eingangs gestellten Fragen lassen sich anhand folgender Punkte beantworten:

1. Stiftungen fällt es immer schwerer, ihr Kapital real zu erhalten

Die Ergebnisse der Panel-Befragung zeigen: In Zeiten dauerhaft niedriger Zinsen kann der reale Kapitalerhalt für Stiftungen zum Problem werden – besonders dann, wenn sie über wenig Kapital verfügen oder erst nach der Finanzkrise 2009 gegründet wurden. Der Anteil derjenigen, die mit ihrer Rendite aus der Vermögensanlage die durchschnittliche Jahresinflationsrate übertroffen haben, ist gerade bei diesen Stiftungen in den letzten Jahren deutlich gesunken. Gestiegen sind dagegen die Herausforderungen für Vermögensverantwortliche: Nach Einschätzung der befragten Stiftungen wird es 2017 nur noch knapp zwei Dritteln gelingen, eine Rendite oberhalb der prognostizierten Jahresinflationsrate zu erwirtschaften. Die übrigen laufen Gefahr, sich in eine „schleichende Verbrauchsstiftung“ zu verwandeln. Dies ist an sich keine neue Entwicklung, mehren sich doch seit einiger Zeit Hinweise auf dieses Phänomen. Zwar gaben 2013 noch über drei Viertel der mit dem StiftungsPanel befragten Stiftungen an, bei der Erfüllung des Substanzerhaltungsgebots ihr Vermögen real erhalten zu wollen. Gleichzeitig räumten 30 Prozent aus dieser Gruppe ein, der reale Kapitalerhalt werde in ihrer Stiftung mittlerweile in Zweifel gezogen.¹⁸ Tatsächlich hat sich die Ertragssituation in den letzten Jahren häufig verschlechtert: So hatten 2012 bereits über ein Drittel, 2014 sogar rund 40 Prozent der befragten Stiftungen abnehmende ordentliche Erträge zu verzeichnen.¹⁹ Die aktuell erhobenen Daten verdeutlichen, dass sich diese Entwicklung fortgesetzt und an Dynamik gewonnen hat.

Dennoch ist Stiftungen weiterhin der reale Kapitalerhalt zu empfehlen.²⁰ Obwohl es keine Blaupause dafür gibt, wie Stiftungen ihr Vermögen anlegen sollten, ist es immer sinnvoll, das Gesamtportfolio ausgewogen zu streuen.²¹ Da sie einen langfristigen Anlagehorizont haben, können Stiftungen außerdem gewisse Risiken tragen und Wertschwankungen „überbrücken“. Anders als fast 40 Prozent der kürzlich mit dem StiftungsPanel dazu befragten Stiftungen glauben, führt eine einzelne zu risikoreiche Anlage noch nicht zu einer Pflichtverletzung bei der Vermögensanlage – es kommt vielmehr allein auf das Rendite-Risiko-Profil

¹⁸ Vgl. Bischoff, Antje; Wiener, Berenike: *Stiftungsfinanzen in Krisenzeiten: Neue Zahlen und Fakten*. Stiftungsfokus Nr. 1, hg. v. Bundesverband Deutscher Stiftungen. Berlin 2013, 6.

¹⁹ Ebd., 2. Vgl. Bischoff, Kowark, Wiener 2015, wie Fußnote 1, 3.

²⁰ Staats, Verena; Haase-Theobald, Cordula: *Stiftungen und Risiko widersprechen sich nicht*. Online verfügbar unter: www.private-banking-magazin.de/stiftungen-und-risiko-widersprechen-sich-nicht---1366883687/ (zuletzt geprüft am 19.04.2017).

²¹ Vgl. „Der Weg der kleinen Schritte hat sich bewährt.“ Ein Gespräch mit Carl-August Graf v. Kospoth, Dieter Lehmann und Ingo Strugalla. In: *Stiftungswelt* Nr. 1/2017, Berlin 2017, 16.

des Gesamtportfolios an.²² Dieter Lehmann, Leiter des Arbeitskreises Stiftungsmanagement und des Forums Stiftungsvermögen im Bundesverband Deutscher Stiftungen sowie Leiter Vermögensanlage in der VolkswagenStiftung, rät Stiftungen, ihre Risikodefinition zu überdenken und ihre Anlagerichtlinien entsprechend anzupassen.²³ Diejenigen, die noch keine haben, sollten sie beschließen. Von den Stiftungen im Panel hat gut die Hälfte Anlagerichtlinien schriftlich festgelegt.²⁴

Dass immer mehr Stiftungen ihr Gesamtportfolio tatsächlich diversifizieren (wollen), zeigt auch die vorliegende Befragung. Dabei setzen sie unter anderem auf wirkungsorientierte Vermögensanlage und Sachwerte.

2. Bei der Vermögensanlage achtet rund jede fünfte Stiftung auch auf die gesellschaftliche Rendite

Ein positiver Befund ergibt sich mit Blick auf eine wirkungsorientierte Vermögensanlage: Die Tatsache, dass bereits über 20 Prozent der befragten Stiftungen Teile ihres Stiftungskapitals entsprechend anlegen, mag auf den ersten Blick überraschen. Tatsächlich gibt es jedoch zahlreiche Stiftungen, die schon seit langem „Impact Investing“ betreiben, ohne es so zu nennen. Das können Umweltstiftungen sein, die ihre Flächen häufig unter naturschutzfachlichen Auflagen verpachten, oder die großen, traditionsreichen Anstaltsträgerstiftungen.²⁵ Dazu passt, dass jede fünfte große Stiftung, die in Immobilien oder Immobilienfonds investiert, dies unter dem Gesichtspunkt der Wirkungsorientierung tut.

Das Thema bietet Luft nach oben. Immerhin 10 Prozent derjenigen, die noch nicht wirkungsorientiert anlegen, möchten dies ändern und künftig mit Teilen ihres Vermögens eine soziale oder ökologische Rendite für die Gesellschaft erzielen. Der Expertenkreis Impact Investing im Bundesverband Deutscher Stiftungen hat im Übrigen einen entsprechenden Pilotfonds aufgelegt.²⁶

Die Hälfte der Stiftungen, die das Thema bislang nicht auf der Agenda hat, begründet dies mit der Anlagestrategie oder den Anlagerichtlinien: Diese sähen derzeit eine wirkungsorientierte Vermögensanlage nicht vor. Auch hier lautet die Empfehlung, eine Neuformulierung der Strategie oder Richtlinien in Betracht zu ziehen und ggf. neue Wege zu beschreiten. Zwar meinen derzeit noch knapp 30 Prozent der Befragten, diese Form

²² Vgl. Ratajszczak, Theresa; Bischoff, Antje: *Haftung von Stiftungsvorständen*. *Stiftungsfokus Nr. 10*, hg. v. Bundesverband Deutscher Stiftungen. Berlin 2017, 8.

²³ Vgl. v. Kospoth, Lehmann, Strugalla 2017, wie Fußnote 21, 16.

²⁴ Vgl. Ratajszczak, Bischoff 2017, wie Fußnote 22, 4.

²⁵ Vgl. Hoffmann-Stuedner, Hedda; Staats, Verena: *Kapital und Wirkung*. *Stiftungsinfo Nr. 7*, hg. v. Bundesverband Deutscher Stiftungen. Berlin 2017, 5, 9.

²⁶ Vgl. „Investitionen mit Wirkung“. In: *StiftungsWelt Nr. 1/2017*, 41.

der Anlage bringe nicht genügend Zinsen, doch Studien zeigen, dass solche Vorbehalte unbegründet sind.²⁷ Immerhin jede dritte Stiftung, die kein Impact Investing betreibt, hat angegeben, schlicht zu wenig darüber zu wissen. Daher nimmt der Bundesverband Deutscher Stiftungen aktuell den Themenkomplex „Kapital und Wirkung“ als einen von mehreren Schwerpunkten in den Blick.

3. Investitionen in Sachwerte sind für viele Stiftungen ein Thema – aber nicht jede kann sich Immobilien leisten

Für die befragten Stiftungen ist die Investition in Sachwerte vielfach eine Option: 37 Prozent legen derzeit in Immobilien, rund ein Drittel in Immobilienfonds an. Stiftungen können mit Immobilien in der Niedrigzinsphase vermutlich noch gut verdienen.²⁸ Die Daten täuschen aber zunächst darüber hinweg, dass diese Art der Vermögensanlage meist nur für kapitalstarke Stiftungen in Frage kommt. Kleine Stiftungen haben für Direktinvestments vielfach keinen finanziellen Spielraum. Allerdings hat jede vierte kleine Stiftung angegeben, in Immobilienfonds anzulegen. Wer auf Fonds angewiesen ist, muss jedoch auf die oftmals hohen Gebührensätze achten, das Vertretungsorgan die Wirtschaftlichkeit der Anlageentscheidung prüfen bzw. sich ausreichend dazu informieren.²⁹ In diesem Zusammenhang verwundert es, dass sich jede dritte befragte Stiftung bezüglich der Anlage in Immobilienfonds oder Immobilien nicht beraten lässt.

Auch in Zukunft bleiben Immobilien für Stiftungen interessant. Fast jede zweite große Stiftung möchte hier weiterhin investieren. Die Diversifikation des Gesamtportfolios ist nach Meinung der befragten Stiftungen der wichtigste Grund für diese Überlegungen. Neben der Risikostreuung spielt für rund 40 Prozent derjenigen, die eine Immobilienanlage planen, das Thema Wirkungsorientierung eine Rolle: Stiftungen möchten künftig nicht nur ertragreich anlegen, sondern gleichzeitig positiv in die Gesellschaft hineinwirken. Es wird interessant sein zu beobachten, ob und wie sich dieser Trend verstetigen wird. Beispiele für Stiftungen, die mit ihrer Immobilienanlage bereits heute einen sozialen oder ökologischen Mehrwert erzielen, listet die Stiftungsinfo Nr. 7 des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen auf.³⁰

²⁷ Oekom research AG: *Doppelte Dividende mit Nachhaltigkeitsratings von oekom research*. Online verfügbar unter: www.oekom-research.com/homepage/german/oekom_DPG_Performancestudie_2012.pdf (zuletzt geprüft am 19.04.2017). Vgl. v. Kospoth, Lehmann, Strugalla 2017, wie Fußnote 21, 18.

²⁸ Vgl. ebd., 16.

²⁹ Vgl. Hoffmann-Staudner, Staats 2017, wie Fußnote 25, 7.

³⁰ Vgl. ebd., 5 ff.

Wer gewillt ist, auch künftig – ob mit gesellschaftlicher Wirkung oder ohne – in Immobilien zu investieren, sieht sich allerdings aktuell mit dem Problem konfrontiert, ein geeignetes Anlageobjekt zu finden. Hier tun sich selbst 37 Prozent der großen Stiftungen schwer. In einer Studie zum Anlageverhalten deutscher Stiftungen im Immobilienbereich meinten sogar über 80 Prozent der befragten Stiftungen, dass es gegenwärtig problematisch sei, ein passendes Objekt zu finden.³¹ Die derzeitige Lage am Immobilienmarkt könnte vermutlich manche Stiftung daran hindern, ihr Gesamtportfolio diesbezüglich zu diversifizieren. Denn auch hier gilt das oben Gesagte: Der Stiftungsvorstand muss vor seiner Entscheidung für eine Immobilie detaillierte Informationen zu deren Wirtschaftlichkeit einholen.³²

4. Kooperationen und Fundraising werden nicht unbedingt ausgeweitet

Die Frage, ob Stiftungen angesichts der Ertragskrise mehr kooperieren oder fundraisen, muss mit „Ja“ beantwortet werden. Sicherlich gibt es Stiftungen, die sich in dieser Situation mit anderen Akteuren zusammentun, um gemeinsam mehr zu erreichen oder effektiver arbeiten zu können. Oder weil sie (auch) eine finanzielle Unterstützung suchen. Allerdings sind diejenigen, die die Frage nach verstärkter Kooperation in Zeiten niedriger Zinsen bejaht haben, mit etwas mehr als einem Viertel der Befragten in der Minderheit – jede zweite Stiftung hat sie verneint. Kooperationen müssen nicht per se die Wirkung der Stiftungsarbeit erhöhen oder zu Synergieeffekten führen.³³ Sie können im Gegenteil mitunter Kosten verursachen.³⁴ Möglicherweise hält genau das einige Stiftungen davon ab, aktuell mehr zu kooperieren.

Ein korrespondierendes Muster gibt es beim Fundraising: Rund 30 Prozent der befragten Stiftungen möchten wegen der schlechten Ertragslage mehr Mittel einwerben. Doch die Zahl derjenigen, die dazu nicht bereit sind, überwiegt mit 40 Prozent. Weitere 17 Prozent zeigen sich unentschlossen. Die aktuelle Situation motiviert die befragten Stiftungen demnach nicht unbedingt dazu, jetzt erst recht Geld einzuwerben. Diesen Befund stützen die Ergebnisse der StiftungsPanel-Befragung zum Fundraising vom Januar 2016: Über die Hälfte der Befragten, die noch keine Mittel einwerben, hat als Grund die fehlende organisationsinterne Bereitschaft (Institutional Readiness) genannt. Außerdem ist über einem Drittel dieser Stiftungen die Mittelakquise zu zeitaufwändig und ein Viertel hat

³¹ Poldrack, Clemens Jacob; Weber, Mirco: *Breit aufgestellt und auf Sicherheit bedacht. Zum Anlageverhalten deutscher Stiftungen im Immobilienbereich.* Hg. v. WERTGRUND Immobilien. Starnberg 2016, 20.

³² Vgl. Hoffmann-Stuedner, Staats 2017, wie Fußnote 25, 7.

³³ Die Vergrößerung der Wirkung und das Nutzen von Synergiepotenzialen waren im Jahr 2014 die beiden am häufigsten genannten Gründe für Kooperationen. Vgl. Hagedorn, Bischoff 2015, wie Fußnote 10, 6.

³⁴ Fleisch, Hans: *Stiftungsmanagement. Ein Leitfaden für erfolgreiche Stiftungsarbeit.* Hg. v. Bundesverband Deutscher Stiftungen. Berlin 2013, 88.

keine finanziellen Engpässe.³⁵ Mit Blick auf die vorliegenden Ergebnisse bedeutet das: Wer bis dato wenig Affinität oder keinen Grund zum Fundraising hatte, wird seine Einstellung dazu in der aktuellen Situation wahrscheinlich nicht ändern.

Kooperation und Fundraising stellen also nur für manche Stiftungen und sicher nur zwei von mehreren möglichen Lösungswegen in schwierigen Zeiten dar. Sie sollten demnach nicht reflexhaft als Stichworte genannt werden, wenn nach dem Umgang von Stiftungen mit der Ertragskrise gefragt wird.

5. Es gibt keine Musterlösung für alle Stiftungen

Die aktuelle Bestandsaufnahme zeigt vor allem eines: Stiftungen sind in unterschiedlichem Maße von der Niedrigzinsphase betroffen und sie scheinen – vor allem in Abhängigkeit vom Stiftungskapital – verschiedene Wege zu gehen, um mit schwindenden Erträgen zurechtzukommen. Eine Lösung für alle gibt es naturgemäß nicht.

Es mehren sich aber die Indizien, dass es für kleine Stiftungen immer schwieriger wird, mit der Niedrigzinsphase umzugehen, je länger diese andauert: Wie oben dargestellt, sind sie besonders vom „schleichenden Verbrauch“ betroffen. Sie können Wertschwankungen möglicherweise eben nicht einfach aussitzen, weil ggf. die Gremien bei sinkenden Kursen die Nerven verlieren.³⁶ Und sie sind aufgrund des engen finanziellen Rahmens nicht in der Lage, ihr Portfolio mit Immobilien zu diversifizieren. Der Ratschlag, man möge für seine Stiftung ein eigenes Risikoprofil erstellen und darauf aufbauend die Anlagerichtlinien anpassen, kann gleichfalls ins Leere laufen, wenn kleine Stiftungen den hierfür erforderlichen Personalaufwand nicht stemmen können. Immerhin entwickelt der genannte Expertenkreis Impact Investing derzeit eine Anlageform, die speziell auf kleine Stiftungen zugeschnitten ist.³⁷

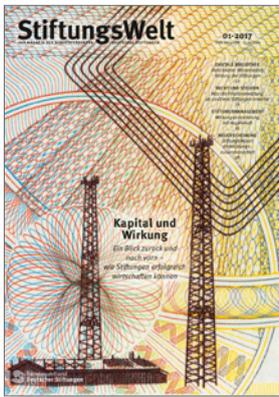
Auch für Stiftungen mit wenig Kapital wird es nicht das Schema geben, das sie in Zeiten niedriger Zinsen anwenden können. Dennoch sollte angesichts der geschilderten Befunde über die Themen Zusammenlegung, Zulegung oder Verbrauchsstiftung nachgedacht werden. Denn ob Ewigkeitsstiftungen noch in allen Fällen sinnvoll sind, muss zumindest diskutiert werden.

³⁵ Vgl. Ratajszczak, Bischoff 2016, wie Fußnote 11, 13.

³⁶ Vgl. v. Kospath, Lehmann, Strugalla 2017, wie Fußnote 21, 18.

³⁷ Ebd., 19.

Publikationen



Bundesverband Deutscher Stiftungen (Hg.)
Stiftungswelt 01-2017: Kapital und Wirkung
 Ein Blick zurück und nach vorn – wie Stiftungen erfolgreich wirtschaften können
 Berlin 2017 | 102 Seiten
 15,90 Euro
 E-Paper: 14,99 Euro
 kostenlos für Mitglieder
 Bestellbar (auch als E-Paper)
 unter: www.stiftungen.org/shop

für Mitglieder: 16,80 Euro
 E-Book: 14,99 Euro
www.stiftungen.org/shop



Bundesverband Deutscher Stiftungen (Hg.)
Stiftungsinfo Nr. 7: Kapital und Wirkung
 Mit Vermögen viel bewirken
 Berlin 2017 | 104 Seiten
 kostenlos
 Exklusiv für Mitglieder
www.stiftungen.org/shop

Bundesverband Deutscher Stiftungen (Hg.)
Stiftungsfokus Nr. 10: Haftung von Stiftungsvorständen
 Berlin 2017 | 19 Seiten
 kostenlos
www.stiftungen.org/shop

Bundesverband Deutscher Stiftungen (Hg.)
Stiftungsfokus Nr. 7: Fundraising von Stiftungen
 Berlin 2016 | 20 Seiten
 kostenlos
www.stiftungen.org/shop



Bundesverband Deutscher Stiftungen (Hg.)
Stiftungsinfo Nr. 6: Anlagerichtlinien
 Professionelle Vermögensbewirtschaftung mit Anlagerichtlinien
 Berlin 2016 | 20 Seiten
 kostenlos
 Exklusiv für Mitglieder
www.stiftungen.org/shop

Bundesverband Deutscher Stiftungen (Hg.)
Stiftungsfokus Nr. 5: Stiftungskooperationen
 Berlin 2015 | 11 Seiten
 kostenlos
www.stiftungen.org/shop

Bundesverband Deutscher Stiftungen (Hg.)
Stiftungsfokus Nr. 4: Aktuelle Zahlen zu Stiftungsfinanzen
 Berlin 2015 | 12 Seiten
 kostenlos
www.stiftungen.org/shop



Bundesverband Deutscher Stiftungen, Eberhard von Kuenheim Stiftung der BMW AG, BMW Stiftung Herbert Quandt (Hg.)
Impact Investing
 Vermögen wirkungsorientiert anlegen – ein Praxishandbuch
 Stiftungsratgeber | Band 7
 Berlin 2016 | 348 Seiten
 19,80 Euro

Bundesverband Deutscher Stiftungen (Hg.)
Stiftungsfokus Nr. 1: Stiftungsfinanzen in Krisenzeiten
 Berlin 2013 | 12 Seiten
 kostenlos
www.stiftungen.org/shop

Impressum

Bundesverband Deutscher Stiftungen e. V.

Haus Deutscher Stiftungen
Mauerstraße 93 | 10117 Berlin
Telefon (030) 89 79 47-0 | Fax -11
www.stiftungen.org

Redaktion: Theresa Ratajszczak, Dr. Antje Bischoff,
Dr. Hedda Hoffmann-Steudner, Nicole Alexander
Lektorat: Dr. Andrea Lassalle
Satz: Andrea Nienhaus

© Bundesverband Deutscher Stiftungen, Berlin 2017

Unser Dank gilt allen Stiftungen, die sich an der Erhebung beteiligt haben, sowie den Förderern des StiftungsPanels.

Gefördert von:



Fragen zum Stiftungspanel

Dr. Antje Bischoff

Leiterin
Kompetenzzentrum
Stiftungsforschung
antje.bischoff@stiftungen.org

Theresa Ratajszczak

Wissenschaftliche Referentin
Kompetenzzentrum
Stiftungsforschung
theresa.ratajszczak@stiftungen.org

Fragen zum Thema Kapital und Wirkung

Dr. Hedda Hoffmann-Steudner

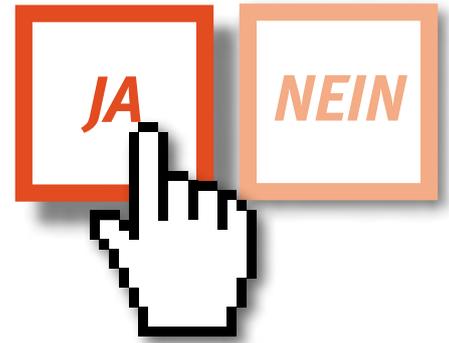
Leiterin Justizariat
hedda.hoffmann-steudner@stiftungen.org

Dr. Verena Staats

Justiziarin
verena.staats@stiftungen.org

Stiftungs

Panel



»Sie fehlen uns!«

Werden Sie Stiftungspanelist! Über 550 deutsche Stiftungen haben sich bereits für das StiftungsPanel des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen angemeldet. Sie nehmen regelmäßig an kurzen Umfragen zur Erforschung des Stiftungswesens teil.

Wie funktioniert das?

1. Ihre Stiftung unverbindlich anmelden:
www.stiftungen.org/stiftungspanel
2. Freiwillig bei vier Online-Befragungen pro Jahr mitmachen:
 - drei kurze Umfragen (5–10 Minuten)
 - eine längere Umfrage (20–30 Minuten)
3. Informationsvorsprung sichern: Wo steht Ihre Stiftung im Branchenvergleich? Sie erhalten die Umfrageergebnisse exklusiv vorab.

Wer kann teilnehmen?

Jede Stiftung, unabhängig von Rechtsform, Stiftungskapital und Mitgliedschaft im Bundesverband Deutscher Stiftungen, kann kostenlos teilnehmen.

Bisherige Befragungsthemen:

Fehlerkultur, Zinskrise, freiwilliges Engagement, Kooperationen, Nachfolge im Stiftungsvorstand, Fundraising, Stiftungskommunikation, Haftung von Stiftungsvorständen

TAG DER

STIFTUNGEN

Erzählen Sie Ihre Geschichte.

Am 1. Oktober finden bundes- und europaweit Aktionen von Stiftungen statt. Ob Projektbesuch, Kunstausstellung oder Waldspaziergang, zeigen Sie, was Sie tun und wo Sie wirken. Machen Sie mit beim Tag der Stiftungen 2017.

www.tag-der-stiftungen.de
[#tagderstiftungen](https://twitter.com/tagderstiftungen)

Ein Projekt des



unterstützt von



Heinz
Sielmann
Stiftung

